

Kohler, Michael, "Museum Ludwig: Minimalismus mit Baer und Andrews," *Kölner Stadt-Anzeiger*, Kultur, May 23, 2013

Kölner Stadt-Anzeiger

MUSEUM LUDWIG

Minimalismus mit Baer und Andrews

Das Kölner Museum Ludwig widmet der von der Kunstgeschichte untergebutterten Wegbereiterin des Minimalismus Joe Baer ihre erste große Einzelausstellung in Deutschland. Von Michael Kohler

Köln. Manchmal liegt zwischen Freundschaft und Feindschaft nur ein zarter Streifen Farbe. Als Jo Baer in den frühen 60er Jahren begann, weiße Leinwände mit schwarzen Trauerrändern zu verzieren, wurden diese Todesanzeigen für die traditionelle Malerei von der New Yorker Avantgarde durchaus mit Wohlgefallen gesehen. Wenn da nur nicht diese blauen Farblinien gewesen wären, die sich wie ein Himmelsspalt zwischen Schwarz und Weiß drängen! Sol Lewitt raunzte Baer damals an, was denn die Farbe da verloren hätte, und Clemens Greenberg, der einflussreichste amerikanische Kunstkritiker nach dem Weltkrieg, empfahl Baer, ihre Gemälde doch lieber in Rosa zu malen.

Man kann wohl sagen, dass die New Yorker Minimalisten, heute allesamt hochdekorierte Künstler, in ihren Anfangsjahren relativ wenig Spaß verstanden. Sie versuchten, ihren Skulpturen so weit wie möglich alles Künstlerische auszutreiben, und legten wie Carl Andre einfach einige Ziegelsteine penibel auf Kante übereinander. Dass Jo Baer zu Farbe und Pinsel griff, war im Grunde schon zu viel des guten alten Handwerks – und dass sie eine Frau war, half wohl auch nicht weiter.



Stillleben von Kathryn Andrews Foto: Museum Ludwig

Nachdem alle Kunstschlachten geschlagen scheinen, macht Jo Baer dieses doppelte Außenseitertum heute wieder doppelt interessant. Das Kölner Museum Ludwig widmet dieser zwar nicht vergessenen, von der Kunstgeschichte aber etwas untergebutterten Wegbereiterin des Minimalismus jetzt die erste große Einzelausstellung in Deutschland. Und als ob das nicht schon ehrgeizig und verdienstvoll genug wäre, hat sich die Kuratorin Julia Friedrich auch noch vorgenommen, den berühmten Bruch in Baers Werk zu erklären. Nachdem diese dem Whitney Museum 1975 eine große Ausstellung abgetrotzt hatte, sagte sie sich vom Minimalismus los, floh aus New York, wo ihr im Treppenhaus stets ein Gralshüter der reinen Lehre begeben konnte, nach Europa und malte wieder gegenständlich. Später reichte sie noch eine Begründung in Manifestform nach und zeigte den Minimalisten damit einen formvollendeten figurativen Stinkefinger.

Im Zentrum der Kölner Ausstellung stehen Jo Baers Zeichnungen, die in ihrer minimalistischen Phase immer auch Studien für Gemälde und zugleich Versuchsfelder waren. Auf ihnen deutet sich schon Baers Interesse für archaische Symbole an, die ihre späten, oft mit mythischen Motiven aufgeladenen – vielleicht auch etwas überladenen – Gemälde dominieren. Nach dem Missing Link zwischen beiden Werkphasen gefragt, sagte Jo Baer in Köln: „Ich bin die Verbindung. Eine abstrakte Künstlerin, die jetzt mit Bildern statt mit Dreiecken arbeitet.“

Die zweite Ausstellung, die an diesem Freitag im Museum Ludwig eröffnet wird, ist zugleich die erste, die vom neuen Ludwig-Direktor Philipp Kaiser kuratiert wurde. Kaiser hat die kalifornische Künstlerin Kathryn Andrews nach Köln geholt, die Ideen des Minimalismus aufgreift und diese mit Elementen der Pop-Art vermischt. So sammelt Andrews Requisiten aus Hollywoodfilmen, um sie auf blank polierte Stahlpodeste zu drapieren, die durchaus als minimalistische Kunstwerke durchgehen würden. So stellt sich die durch Marcel Duchamps „gefundene Objekte“ aufgeworfene Frage, was ein Kunstwerk ist und was nicht, noch einmal auf überraschende Weise neu. Auch Filmrequisiten wird mittlerweile eine Aura zugeschrieben, die der von Kunstobjekten ähnelt.

Mit anderen Werken geht Andrews in die Kindheit zurück: An einem verchromten Stahlgitter hängen erschlafte Party-Luftballons, ein buntes Clownskostüm ist über die Stäbe eines Stahlkäfigs geworfen, und an heruntergelassenen Jalousien prangen Clownsgesichter. Letztere erinnern an die Aufkleber, mit denen amerikanische Feuerwehrleute im Ernstfall zu den Fenstern von Kinderzimmer geleitet werden sollten – später wurden diese Wegweiser aus Furcht vor Kinderschändern wieder abgeschafft. Man sieht: In Kathryn Andrews silberglänzender Kinderstubenwelt ist alles unheimlicher, als es auf der ersten Blick erscheint.